

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die... werden die... werden die...

Bezugspreis

für Halle monatlich bei zweimonatlicher Zahlung 1.10 Mk. vierteljährlich 3.30 Mk. durch die Post 3.25 Mk. ausl. Zustellungsgebühr. Bezahlungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. Im ausländischen Zeitungs-Verzeichnis unter 'Saale-Beitung' eingetragen. Für unvollständig eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe 'Saale-Beitung' gestattet. Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140 der Tages-Nachricht Nr. 1142 der Beilage-Nachricht Nr. 1133; Verlagskassenschein Bezugs 4609.

Nr. 501.

Halle, Mittwoch, den 25. Oktober

1916.

Der Sieg in der Dobrudscha.

Die ganze Eisenbahnlinie Cernavoda-Constanza besetzt.

Schlag auf Schlag folgt in der Dobrudscha. Nachdem Constanza genommen, war es allerdings nur ein Frage der Zeit, wann Megidva und die ganze Bahnlinie in die Hände der unter Madenler kämpfenden Truppen fallen würde. Ohne Constanza hätte die Bahn nur noch einen gewissen strategischen Wert, da sie die Truppenverschiebungen an der schmalen Stelle der Dobrudscha zwischen dem Schwarzen Meere und der Donau erleichterte. Doch mußte den Russen und Rumänen viel daran liegen sie zu halten, weil die Bahnlinie die beste, vielleicht die einzige Möglichkeit und Hoffnung bot, sich wieder in den Besitz von Constanza zu setzen und damit nicht nur die Verkehrsvermögenskraft für Rumänien wiederherzustellen, sondern sie auch die kürzeste Verteidigungslinie zu sichern. Deshalb waren die Verschiebungen auf dieser Linie besonders stark und man wird zweifellos, wie das auch aus dem Heresbericht hervorgeht, sich so hartnäckig, wie möglich gewehrt haben. Wenn trotz der günstigen Vorbereitungen und der vollen Erkenntnis der Wichtigkeit der Linie die Einnahme so rasch erfolgt ist, so zeigt das die geringe Widerstandskraft des rumänisch-russischen Heeres, die ja auch daraus hervorgeht, daß sich, wie der Heresbericht sagt, der rechte Armeeflügel bereits in voller Auflösung befindet und von Kavallerie schon bis Caranarud verfolgt wird.

Die Linie Cernavoda-Constanza-Cernavoda dürfte vielleicht zur Stunde auch bereits besetzt sein, da schon der Montagsbericht der Obersten Heeresleitung meldete, daß sich unsere Truppen auf dem linken Flügel Cernavoda nähern - wird für die deutsch-bulgarisch-russischen Truppen jetzt ein unannehmbareres Bollwerk sein, während die Russen und Rumänen nördlich dieser Linie ein von Seen und Sümpfen durchsetztes sehr ungünstiges Aufmarschterrain für einen Angriff haben.

Jetzt ist der Jagenangriff gegen die Paladet von den siebenbürgischen Bergen und von der Donau her möglich und nach den bisherigen Proben rumänisch-russischer Kriegskunst unterliegt es keinem Zweifel, daß günstige Aussichten für eine rasche Wiedererlangung Rumäniens vorhanden sind.

Rumänischer Heresbericht

Am 23. Oktober. Nord- und Nordwestfront: Bei Fuzges und Alcaz Artilleriekampf. Im Trotus-Tal zieht der Feind sich zurück. Er steckte das Dorf Brustaroga im Untertal in Brand. Wir schlugen alle Angriffe des Feindes ab, der aus der Untertal-Richtung vorzubringen versuchte. Im Ditu- und Slancu-Tal wurde der Feind blutig zurückgeschlagen. An der Grenze war die Nacht verhältnismäßig ruhig; es war seit 13 Tagen die erste Nacht, in der dort kein Kampf stattfand. An der Grenze beim Rances-Berge Ruhe. Im Bugau-Tal bei Talschibuzi, Bratocea und Predeles Artilleriekampf. Die Lage ist dort unverändert. Bei Prodeal wurde ein heftiger feindlicher Angriff zurückgeschlagen. In der Gegend von Dragoslavet haben wir den Berg Priacac zurückgewonnen und Gefangene sowie drei Maschinengewehre erbeutet. Auf dem linken Flügel jährliche Angriffe und Gegenangriffe. Wir haben unsere Stellungen behauptet. Wir schlugen eine feindliche Abteilung zurück, die von Scara aus durch das Topolog-Tal vorgegangen war. Wir machten 122 Gefangene und nahmen drei Maschinengewehre. Im Tius-Tal ist die Lage unverändert. Bei Orsova haben wir einen feindlichen Angriff abgelehnt, der sich gegen das Dorf Vera richtete. Südfront: Ränge der ganzen Donau beiderseitige Kampftätigkeit. In der Dobrudscha dankt der feindliche Feind an. Unsere Truppen haben sich bis unmittelbar südlich der Eisenbahn Cernavoda-Constanza zurückgezogen.

Eine unmögliche Aufgabe.

Italien, Griechenland und Serbien.

In London hat die Eröffnungsfeier einer 'Serbischen Gesellschaft' stattgefunden. Ob ihr aus Serben angehören, wird nicht berichtet. Wenn der Vorstand in seiner Laudatio von einem erzieherisch-politischen Zwecke der Gesellschaft sprach, so verriet diese Wendung, daß das serbische Volk der Hauptache nach als Objekt und nicht als Subjekt der Vereinstätigkeit betrachtet wird. Es eigneten sich somit bloß solche Söhne Serbiens zur Mitgliedschaft, an denen das ins Auge gefaßte erzieherisch-politische Ziel der englischen Herren bereits zuvor erreicht ist; oder mit anderen Worten, die genügt oder zeitig genug sind, um sich bewußt oder unbewußt in den Dien. englischer Zwecke zu begeben.

Was ist es in erster Linie absehbar ist, erfährt man aus Lord Comers, das zweite Redners, Ausführungen. Die sind tiefer in den zweiten Programmpunkt eingegangen, den der Vorstand nach der Vereinstellung aller Söhne ge-

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTE. Wien, 24. Oktober. Amtlich wird veröffentlicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ostereichisch-ungarische und deutsche Truppen nahmen gestern nach erbitterten Kämpfen den Ort Prodeal und machten 600 Mann zu Gefangenen. Südlich des roten Turm-Passes machte unser Angriff Fortschritte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kistenländischen Front hält das italienische Geschütz- und Mineneuer an. Elementar auf der Karst-Höhe sind zeitweise heftige Artillerie- und Minenkämpfe im Gange.

Unsere Flieger besetzten ein großes Trainlager bei Savogna erfolgreich mit Bomben.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

An der Pojsa keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: o. Höfer, Feldmarschallleutnant.

heftig hatte, nämlich die Inbesetzung rumänisch-italienischer Beziehungen zwischen Serben und Italienern. Man weiß, wie viel diese Beziehungen zu wünschen übrig lassen. An der albanischen Ecke haben Serbiens und Italiens Interessen aufeinander, und zwar so heftig, daß ohne Zweifel die beiden Verbündeten sich schon heute in den Haaren fassen, hätte das Kriegsglück für die deutschfeindliche Koalition entschieden. Mit Mühe und Not hat der Verband vorläufig den zeitweilig heftig auflockernden Grimm der Serben bei Italiens Ansprüche beibehalten; komisch genug machte sich allerdings das Mariten der Leute, die ihre eigene Heimat mit dem Bettelstade verlassen mußten, um Gebiete, über die weder sie noch ihre Freunde zu verfügen haben! Und wenn in Kreisen der verflochtenen serbischen Stupischina jetzt der Ruf nach einem anderen Ministerpräsidenten als Pajtschich wieder einmal ertönt, so kann das auch die Bedeutung haben, daß man mit Pajtschich darum unzufrieden ist, weil er schließlich der Mahnung zur Bescheidenheit, die ihm von Petersburg und London zugegangen ist, Gehör gegeben hat.

Von einer aufrichtigen Ausgleichung der Gegensätze würde schwerlich die Rede sein können; vorausgesetzt, daß künftig überhaupt noch ein Gerbenakt vorhanden wäre und mit Italien in Wettbewerb um die Adriastille treten könnte. Die Aufgabe der serbischen Gesellschaft in England erinnert vielmehr in ihrer tatsächlichen Unlösbarkeit stark an die mathematische einer „Quadratur des Kreises“, an die auch Jahrhunderte vergeblich ihre Kräfte verschwendet haben.

Und ähnlich liegt es zwischen Italien und Griechenland. Ja, deren epizotische Reibungsfläche bedingt schon eine nicht unbedenkliche Meinungsverschiedenheit zwischen Italien und seinen weitmächtigen Freunden. Während deren Diplomatie, geleitet durch General Sarraill große Armeen, siederhaft arbeitet, um die Hellenen in ihren Bund hineinzuziehen und zu dem Behufe ihren Schilling Venizelos an König Konstantin Platz zu bringen, erinnert man sich in Rom der feindlichen Gesinnungen, die der Kreter dem italienischen Völkchen entgegenbringen, der als Hans Dampf in allen Gassen des Mittelmeeres herumtobert. Ein römisches Blatt hat schon herausgefunden, daß das griechische Volk von Venizelos nicht wissen wollte: dieses Bekenntnis läßt tief blicken in den Grund der italienischen Seele.

Wer sei der Beweggrund solcher Offenherzigkeit, welcher er wolle mit der Tatsache stimmt es. Selbst englische Quellen müssen betätigen, daß zumal in Athen die Befinnung tagtäglich ententeindlicher wird. Und sie haben nicht unrecht mit der Behauptung, daß der Zwang, die brutale Einschüchterung, mit der immer neue Angelegenheiten abgepflegt werden, kein gutes Teil dazu beiträgt, dem Verbanne die letzten Empfindungen zu entfernen. Nur Schritt für Schritt gibt die Regierung des Königs den unerhörten Zumutungen nach, die immer aus neue an sie herangetragen. In die Zurückziehung der Truppen aus Thessalien hat sie eingewilligt, der Entfernung nach Morea aber ist entschieden widerprochen, daß der französische Vertreter einschweifen keine Forderung zurückzugeben zu haben scheint. Die Männer an Griechenlands Staatsruhr sind eben aus härterer Folge geschüttelt als die schlaffen Rumänen. Es heute nach Constanza Zelle gewiß ihre Heroisität vom 27. August ungeheuren machen. Aber das ist von dem Unmöglichkeit das Unmöglichkeit, und alle Reue kommt heute zu spät.

Griechenland.

Athener Zusammenstöße.

Berlin, 24. Oktober. Wie der „V.M.“ meldet, kommt es in Athen täglich zu ersten Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei. In einer der letzten Wochen habe es 12 Tote gegeben, darunter acht Franzosen. E. K. Genz, 24. Oktober. Der frühere Ministerpräsident Gumaris, der frei zu König Konstantin hielt und den Geheimen der Weltgeistes schärfsten Widerspruch entgegensetzte, hat nach Telegrammen aus Athen ein Bureau gegründet, das gegen die Vergeßlichkeit Griechenlands durch die Entente kämpft gegen die Hegelei der vom Wienerbunde inspirierten griechischen Presse Stellung nehmen soll.

Ein Ehrensold für die griechischen Soldaten in Deutschland.

E. K. Zugano, 24. Okt. Der griechische Kriegsminister hat, wie den italienischen Blättern aus Athen telegraphiert wird, den in Deutschland befindlichen griechischen Soldaten einen Ehrensold bewilligt, indem ihren Familien eine Unterstützung von 800 Drachmen ausgesetzt wird.

Die Festigergreifung des Epirus durch Italien.

T. U. Haag, 24. Oktober. Man meldet dem „Matin“ aus Athen, die italienischen Truppen besetzten im Epirus die Erieta und 36 Dörfern des Bezirks Delvino.

Die Liste der Vertreter.

T. U. Amsterdam, 24. Oktober. Die vorläufige Regierung in Saloniki hat General Karastepoulos zum Kommandeur des macedonischen Armeekorps ernannt. Oberst Stefakis zum Kommandeur der Artillerie, Oberst Panier zum Befehlshaber über die Division der Infanterie des Agaiischen Meeres, Oberst Ziforis zum Befehlshaber über die Division aus Areta, Oberst Matas zum Direktor der finanziellen Armees-Administration, Oberst Kolowaratos zum Direktor über den Nachhubdienst, Oberst Delagratis zum Adjutanten des Kriegsministers, den Oberst der Genietruppen Oberstades zum Direktor über den Dienst beim Generalstab, Oberst Matapanas zum Kristommandanten. Nach Meldungen der griechischen Blätter wird Admiral Cantarutis den Befehl über die ausgelieferte Flotte führen.

Sarraill braucht noch 150 000 Mann.

Das in Dofsa erscheinende Serbenblatt „Slavjanstij Jug“ berichtet, General Sarraill habe dem künftigen Militärreife der Entente erklärt, daß vorläufig keine Aussicht bestehe, mit den verfügbaren Truppen namhafte Teile von Serbien zurückzuerobern. Eine Durchscheidung der Eisenbahnlinie Berlin-Konstantinopel liege sich mit den verfügbaren Truppen unter keinen Umständen erreichen. Es sei ein Nachschub von mindestens 150 000 Mann erforderlich, wenn man mit weitestlich günstigeren Aussichten an die ungeduldige Ser der Entente nicht auf 500 000 Mann mit der nötigen Ausstattung an Artillerie und Munition gebracht sei, könne man unmöglich erwarten, daß das eigentliche Ziel dieser Armee erreicht werden würde.

Von der Westfront.

Die Ministerkonferenz von Boulogne.

c. B. Berlin, 24. Okt. Die englisch-französische Ministerkonferenz in Boulogne scheint sich, nach den wenigen vorliegenden Pariser Presseäußerungen zu urteilen, lebhaft mit Rumänien und Griechenland beschäftigt zu haben. Der „Petit Parisien“ sagt, die Wichtigkeit des östlichen Kriegsschauplatzes habe ein solches Ausmaß gewonnen, daß man ihm die allgrößte Bedeutung beilegen müsse. Außerdem könnte rasch vorläufig Hilfe leisten, bis es imstande sei, sich zur Teilnahme an einer größeren Operation zu entschließen. Herzog überschreibt seine Ausführungen mit den Worten: „Einig sein, um gehört zu werden.“ Es könne sich hier nur um die Einigkeit Englands und Frankreichs handeln, denen England nicht im gewöhnlichen Maße Gehör leihen, auch nicht in Bezug auf den König von Griechenland, der von russischer Seite zu nachdrücklich schütz wird.

Umgruppierung der belgischen Armee.

T. U. Amsterdam, 24. Oktober. Nach den Berichten der in Holland erscheinenden belgischen Blätter wird an der Westfront gegenwärtig eine Umgruppierung des belgischen Heeres vorgenommen. Diejenigen Jahrgänge, welche seit dem Herbst 1914 dort fast ununterbrochen kämpfen, wurden fast insgesamt hinter die Front gebracht und werden bis auf weiteres bloß zu militärischen Stillelegungen verwendet werden. Sie werden durch die neu einberufenen Mannschaften ersetzt werden, deren Zahl auf 62 000 Mann angegeben wird.

A. B. Berlin, 24. Oktober. Der Kriegserklärer hatter des A. T. ...

Italien.

Wachsender Nothstand.

a. B. Lugano, 24. Oktober. Der holländische ...

Cassano Votischer in Rom.

E. K. Rom, 24. Oktober. Der frühere russische ...

Italienischer Heeresbericht

am 23. Oktober. Am getrigen Tage einige ...

Deutsche U-Boot-Taten.

Im Oktober bisher 22000 Tonnen ...

WTB. Christiania, 24. Oktober. Während des ...

WTB. London, 24. Okt. „Monds“ meldet: Die ...

WTB. Kopenhagen, 24. Oktober. Die Stanger ...

Doreley.

Ein Heimatroman aus Alt-Halle von Carl Hacco.

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als Grundmann am andern Tage diesen Brief ...

Und nun dieser Mädchenbrief! — der ihm alle ...

Er setzte den Joliner auf und eilte zu Daniel, ...

gleichen Kurs wie die „Athenen“ zu halten, ...

WTB. Barß, 24. Oktober. Von sechs ...

WTB. Christiania, 24. Oktober. Der Dampfer ...

WTB. Kopenhagen, 23. Okt. (Nizza). Einem ...

WTB. Kopenhagen, 24. Oktober. Zum ...

WTB. Christiania, 24. Oktober. „Mienovsten“ ...

Unterjagung eines holländischen Dampfers ...

T. U. Amsterdam, 23. Okt. Der niederländische ...

Das Sie Heineten und wohl auch manchen ...

fort die Lichter zu löschen; der Dampfer wurde ...

Vermischte Kriegsnachrichten.

Französische „Kultur“.

Ein in der Schweiz internierter Deutscher, ...

Die allerersten Opfer des Krieges waren ...

„Wir haben den Reich, die Offiziere gut zu ...

Was die Franzosen „art behandeln“ heißen, ...

Ein von der Front kommender ...

Diese kurzen, aber inhaltsschweren ...

Ein heiteres Kriegsgelächter in der Dobrudzha.

Rom bei den Glanzleistungen unserer ...

„So, das hat mit Herr Dr. Grundmann ...

Hans blieb stumm.

„Dürfen — wir — uns — denn schreiben?“

„Rein!“ rief Daniel zornig, aber innerlich ...

„Dürfen — wir — uns — denn schreiben?“

„Ich werde unter Hinweis auf sein offenes ...

„Derr Professor, ich verpöche, was Sie ...

„Neben Sie etwa, daß diese Drohung ...

„Rein!“ entgegnete Heineten trotzig, ...

„Heineten, bringen Sie mich nicht auf!“

Hans schlug ein. (Fortsetzung folgt.)

# Die Ernährungsfragen in der Reichshaushaltskommission.

Berlin, 23. Oktober.

Die Beratungen werden sich hierauf wieder den allgemeinen Ernährungsfragen zu. Ein Redner der Fortschrittlichen Volkspartei wendet sich dem konjunktionsanträge zu, der eine

## gerichtliche Bekämpfung des Wuchers,

sowie Eingeliegten nur in den Fällen eintreten lassen will, in denen einwandfrei nachgewiesen ist, daß der Täter vorsätzlich und aus Gewinnlust gegen die Ernährungsverordnungen verstoßen hat. Der Redner meint, daß natürlich niemand zu harte und zu weitgehende Strafen für geringfügige Verstöße wünschen könne, aber nach diesem Antrag wird es überhaupt kaum noch möglich sein, in irgend einem Falle eine Bestrafung herbeizuführen. Die von Herrn v. Batocki aufgestellten Grundzüge über die Verteilung von Rindfleisch sollten überall gelten. Die Mängel der Verteilung seien noch lange nicht behoben; z. B. habe die

## Stadt Guben drei Wochen lang kein Fett

erhalten. In den Städten seien augenblicklich wenig Kartoffeln vorhanden, so sei der Stadt Rixdorf nicht einmal der laute Bedarf zugeführt worden. Grosse Zustände verlangten dringende Abhilfe. Es müßten Militärkräfte zur Hilfe genommen werden, die ja auch bereitgestellt würden. Die Statistik weise Unstimmigkeiten auf; der Bewirtschaftungsplan zeige Berechnungen, die unvollständig seien. Der Redner geht hierauf näher ein, wird aber dabei durch einen Zuspruch des Berichterstatters unterbrochen, der erklärt, die Sache lasse sich so stellen. — Die richtige Einteilung der Nahrungsmittel sei

## der Kernpunkt der ganzen Kriegswirtschaft.

Heute habe man noch Zeit, zu disponieren, nachher könnte es zu spät sein. Auch die Ernten von 1914 und 1915 hätten Erträge gebracht, die uns vor Not schützen konnten. Wenn wir in Schwerezeiten gekommen sind, so habe das an der ungünstigen Verteilung der Vorräte gelegen. Der Redner schließt im einzelnen die frühere Bilanz ab, die nicht wiederholen dürfte. Bei der Beschaffung komme es nicht auf die Zahl der Tiere an, sondern darauf, daß sie rational und mit Nutzen gefüttert werden können. Auf den gesunden Menschenverstand des einzelnen solle man sich dabei nicht zu sehr verlassen. Früher hätten wir wöchentlich auf den Kopf ein Kilogramm Fleisch konsumiert. Wie sehr dazu die jetzige Nation, obwohl der Viehstand, abgesehen von den Schweinen, zahlenmäßig intact geblieben ist. Praktische

Landwirte hätten auch den jetzigen Rindbestand für zu hoch; bei den Schweinen lie die zweifelslos der Fall. Der Redner begründet im einzelnen den fortschrittlichen Antrag, der eine Reihe von Maßnahmen bezüglich der Viehhaltung und eine Verminderung des Viehbestandes fordert. Jetzt, wo wir die neue Ernte übersehen können, ist eine neue Situation eingetreten. Wir müßten die Viehhaltungsverbände verpflichten, diejenigen Tiere, die nicht mehr nutzbringend und gefüttert werden können, möglichst schnell abzunehmen. Die Züchter müssen vor Abschichtung geschützt werden. Bei den jetzigen Züchtern kommen die Landwirte in eine Zwangslage: sie können die Schweine nicht verkaufen, das Verfüllen von Kartoffeln an die Schweine aber wird ihnen verboten. Man darf die Dinge nicht so laufen lassen wie bisher.

Ein nationalliberaler Redner kann den Ausführungen des Vortrageden nicht beitreten. Er verweist darauf, daß der Schweinebestand sich gegenüber dem des Friedens doch schon um 8 Millionen Stück vermindert habe. — Die Entschädigung für beschlagnahmte Pferde müsse anders geregelt werden. — Der Redner verteidigt die Zwangsbeschaffung.

Ein großes Gut habe z. B. zwei Jahre hindurch während des Krieges brach gelegen.

Das gehe doch nicht an. In einzelnen Corpsbezirken gebe man schon mit der Zwangsbeschaffung vor. Wenn man sich bei der Zwangsbeschaffung auf die Großbetriebe beschränke, so gehe es, wie es für Kleinbetriebe unmöglich sei.

Ein Zentrumredner wünscht, daß der Kleinhandel dem Kriegsernährungsamt mit herangezogen würde.

Ein Redner der Sozialdemokratischen Arbeiterschaft führt aus, das Sinken der Ertragspreise beweise, daß der Schweinebestand zu hoch sei. Durch Abschichtung der Schweine würden wir mehr Fleisch erhalten, und was übrig bleibe, könne rationeller gefüttert werden. Um die Abschichtung der Schweine kämen wir nicht herum. Ueber den Schweinemord von 1915 stehen lächerliche Legenden um. Durch diese dürfe man sich nicht abschrecken lassen, jetzt einen Teil des Schweinebestandes zu opfern.

Ein Zentrumredner behauptet, daß ein großer Teil der Tiere mit Kaufstrich durchgehalten werden könne. Jetzt nehmen die Viehhaltungsverbände nicht einmal immer die angebotenen schlachtreifen Weibere ab. Das müsse geändert werden. Die Abschichtung der Schweine sei nicht nötig. Man brauche die Schweine nicht fett zu machen, aber man solle sie doch so lange wie möglich erhalten, damit es größer würden. Die Regierung solle den Landwirten in dieser Beziehung freie Hand lassen und nicht reglementieren.

Ein Redner der Fortschrittlichen Volkspartei führt aus: Früher hieß es immer, die Landwirtenschaft lie imlande, die Bevölkerung ausreißend zu ernähren.

Das hat zu falschen Maßnahmen geführt, z. B. zu der Anweisung, immer mehr Schweine zu züchten. Da müßten denn wieder Gegenmaßnahmen getroffen werden, so daß man aus der Unfähigkeit nicht herauskomme. Noch jetzt habe der Gebirge großen Reich, der Viehbestand möglichst auf seiner Höhe zu halten. Der Redner begründet den fortschrittlichen Antrag, der ja gerade dem Landwirte freie Hand lassen will und die Viehhaltungsverbände zur Abnahme verpflichtet, wenn der Landwirt einzelne Tiere abzuführen genötigt ist. Ein Juniel an Vieh ist aber volkswirtschaftlich falsch.

Die Menge des Viehs muß in Übereinstimmung gebracht werden mit den vorhandenen Futtermitteln.

Bei der Verteilung der Düngemittel muß unter allen Umständen die Bevorzugung der Genossenschaftsmittlerer werden, sonst werden der Anbau und die Misttünung noch größer. Vielesicht kann man die Gemeinden bei der Verteilung betrauen. Den von einem Vortrageden geäußerten Vorschlag über Zwangsbeschaffung können wir uns nicht anschließen.

Ein konfessioneller Redner warnt davor, zu schematisch vorzugehen. Beim Schweinemord habe man nicht genügend dafür gesorgt, die Säuglinge der menschlichen Ernährung zu

zuföhren. Der Redner erklärt sich einverstanden mit der Hingabe eines Rindbesterbers in das Ernährungsamte. Die Zwangsbeschaffung könne keinen Nutzen; wolle man sie aber durchführen, so müsse man die kleinen Betriebe nicht anders behandeln als die großen. Der Redner rügt, daß nicht genügend Vieh nach den okkupierten Gebieten geschafft worden sei. Was die von den Konfessionen geforderte

## Eingung der Verteilungen wegen Verträge gegen die Ernährungsverordnungen

belange, so sollte doch bei jahreslangen Verträgen milde Verfahren und überhaupt Rücksicht auf die besonderen Umstände genommen werden. Die angeführten Verletzungen erklärten sich oft ungenügend aus diesen Verhältnissen. Jahreslängen würden durch polizeiliche Strafverfügungen ausreichend geahndet. Der Richter sehe den Dingen oft nicht nahe genug.

Präsident im Kriegsernährungsamt v. Batocki: Die obenstehende Erklärung im Bereiche der Gegenstände der Verteilung der beteiligten Unternehmen. Die Gründe sind mannigfacher Art. Was die geforderte Einsetzung des Kleinhandels in das Kriegsernährungsamt anbetrifft, so besetzen Bedenken gegen eine Vermehrung des Postfaches. Es handelt sich hier nicht um den Kleinhandel allein, es liegen nicht weniger als 20 Anträge von verschiedenen Seiten vor. Den Wünschen des Kleinhandels hinsichtlich der Gewinne ist leider nicht immer zu entsprechen, weil man den Konsum nicht zu stark beschränken darf.

## Der Rindbesterber

Ich mehr als im Vorjahre dem freien Handel zur Verfügung gestellt werden. Wir hätten 50 Prozent des Friedensbestands an Stroh; wie es später werden wird, mag dahingestellt bleiben. Im Thomasmehl haben wir 85 Prozent, Superphosphat steht nur wenig zur Verfügung. Kali ist eine Verbrauchsfrage. Eine Rationierung des Rindbesterbers ist nicht möglich, der Anbau von Delfrüchten, Glanz, Gemüße und Säurefrüchten und auch von Zuckerrüben wird im voraus berücksichtigt. Eine Verteilung zugunsten des freien Handels soll bei der Verteilung der Getreide, Ungefähr zur Hälfte soll der Strohstoff an die Organisationen und zur Hälfte an den freien Handel gegeben werden. Vom Weizenmehl sollen 40 Prozent an den Handel gehen. Das Thomasmehl wird je zur Hälfte verteilt werden. Den Kommunalverbänden kann man die Verteilung nicht übertragen. Das Frostwetter ist recht ernst zu nehmen, die Ralte beträgt bis zu 5 Grad in höheren Lagen; früher werden wir wieder frostfreie Tage bekommen. Der alte Kartoffelmangel ist zum allergrößten Teile behoben. Die Dispositionen sind vielfach durch die Umstände über den Haufen geworfen worden. Bei Fett und Butter befinden wir uns in einem Übergangszustande zu einer besseren Regelung.

In etwa 8 Wochen werden wir zu stetigen Verhältnissen kommen.

Berlin mit 90 Gramm Fett pro Kopf und Woche steht immer noch besser da als andere Drie. Auch beim Fleische wird die Verteilung regelmäßig werden.

Präsident des fortschrittlichen Antrags, der die Viehhaltungsverbände verpflichtet, Schweine aller Altersklassen, welche wegen Futtermangels nicht nutzbringend gefüttert werden können, baldmöglichst abzunehmen, wird dahin geändert, daß statt „welche wegen Futtermangels“ nun gesagt wird: „welche der Tierhalter aus wirtschaftlichen Gründen zu verkaufen für zweckmäßig erachtet“.

In seinem Schlußwort schlägt der Berichterstatter vor, daß in die Berichte nichts von den Bewirtschaftungsplänen aufgenommen werden solle, weil sie noch nicht endgültig feststehen und militärische Interessen im Spiele sind. Die Anträge empfiehlt er nach dem Verfahren zu behandeln, obwohl sie alle zusammen manche Widersprüche enthalten. Die Denkschriften enthalten ein sehr banantes Material. Die Debatte ist damit zu schließen. Die Fortsetzung der Beratungen findet Dienstag nachmittag statt mit der Tagesordnung: Strohgetreide, Heu und Gerste.

Am Mittwoch früh wird der Reichshaushaltretär der Kommission einen Vortrag halten über die Lage der Reichsfinanzen.

WTB. Berlin, 24. Oktober. In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags, wo die auf Strohgetreide, Wehl, Säulenfrüchte usw. sich beziehenden Fragen beraten wurden, stellte Berichterstatter Graf v. Weizsäcker fest, daß die Schätzung des Getreideausfalls ein um 4 1/2 Millionen Tonnen höheres Ergebnis hätte als im vorigen Jahre. Der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki wies darauf hin, daß der Anbau von Roggen nicht zurückgegangen sei, sondern sogar zugenommen habe und setzte mit, daß des Getreidemangels der Brauereien auf 25 Jahre herabgesetzt worden sei, wozu der Beitrag bereits seine Zustimmung gegeben habe. Bayern müsse im Hinblick auf seine anders gearteten Ernährungserhältnisse die gleiche Menge Bier für die Bevölkerung erhalten, aber die bayerischen Brauereien müßten die Verluste einsparen.

# Deutsches Reich.

## Minister v. Breitenbach über eine Renaturierung im Wasserverkehr.

Die „Einheitsverkehrspreise“ für Güterzüge.

Eine der wichtigsten Fragen der Eisenbahntätigkeit, die Frage der durchgehenden Bremung der Güterzüge ist ihrer endgültigen Lösung um ein erhebliches Stück nähergerückt. Welche genutzte Fortschritt in dieser Richtung liegt, kann der Laie nur schwer ermessen. Im wird vor allem bemerkbar werden, daß der früher historisch genandene Bremier in den zahlreichen Wagenhäuschen der Güterzüge allmählich verschwindet. Das aber — neben dieser Personalersparnis — die einseitige Bremung aller Züge durch den Lokomotivführer nach mancherlei andere wichtige Vorteile bietet, das kann nur der Sachmann in vollem Umfange würdigen, weil nur er zu übersehen vermag, wie eng die Befehlslinien des Zugführers und damit die Ausnutzungsmöglichkeiten einer Eisenbahnstrecke mit der Bremsfähigkeit der auf ihr fahrenden Züge zusammenhängen. Manche Verbesserungsgleise mitunter auch dritte und vierte Gleise können erspart, die Fahrzeuge können besser ausgenutzt und die Betriebssicherheit darf als wesentlich erhöht betrachtet werden, wenn erst einmal die langen und ungleichmäßig beladenen Güterzüge gleich den Personenzügen förmlich einem einfachen Handgriff des Lokomotivführers gehören.

Bereits im Mai d. J. hat die Preussisch-Sächsische Staats-eisenbahnverwaltung die sogenannte „Einheitsverkehrspreise“ als das Ergebnis langjähriger Arbeiten dem Jah-

auschuss der deutschen Staatsbahnenverwaltungen in praktischen Versuchen vorzuführen vermocht, und der Ausschuss hat auf Grund seiner Prüfung die Bremsleistung einmütig als die zur Einführung für Güterzüge geeignete bewahrt bezeichnet.

In dieser Woche sollen hier in Berlin die Versuche in Gegenwart von deutschen Vertretern der österreichisch-ungarischen Eisenbahnenverwaltungen fortgesetzt und abgeschlossen werden, und es liegt zu hoffen, daß damit der Anfang gemacht ist zu einem großen und gemeinsamen Vorhaben in dem Bereich deutscher Eisenbahnenverwaltungen, der bekanntlich auch die österreichischen und ungarischen Eisenbahnenverwaltungen mit umfaßt.

## Der Handel mit Käse.

Berlin, 24. Oktober. Der „Deutsche Reichsanzeiger“ veröffentlicht gestern die Verordnung über den Handel mit Käse.

## Eine Anfrage des Abg. Dr. Schiffer.

o. B. Berlin, 24. Oktober. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Schiffer hat im Reichstage eine kurze Anfrage eingebracht über die Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien, wie sie sich infolge der Vertreibung von spanischen Frachtschiffen durch deutsche Unterseeboote gestaltet haben.

## Freiherr v. Frege 1.

Das Mitglied der ersten sächsischen Kammer, Freiherr v. Frege-Welkzien, ist gestorben. Dr. Arnold Wobner, Minister v. Frege, Rittergutsbesitzer und Kammerherr in Rötunda bei Leipzig, ist am 30. Oktober 1848 in Leipzig geboren. Er gehörte von 1878 bis 1903 dem Reichstage an, wo er als Kandidat der sächsischen Wählerliste Bornawegener wirkte. Von 1899 bis zum 15. Mai 1901 war er erster Vizepräsident des Reichstags.

# Ausland.

## Die innere politische Lage in Oesterreich.

WTB. Wien, 24. Oktober. Die Blätter enthalten einen Bericht über die getrige Sprechtung von Mitgliedern des Parlaments, aus dem hervorgeht, daß sich sämtliche Mitglieder des Abgeordnetenhauses für die Einberufung des Parlaments ausgesprochen haben, allerdings die meisten unter der Voraussetzung, daß die Geschäftsreform einen zugehörigen, entsprechenden Verlauf der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses sichere. Auch die Kammerpräsidenten der verschiedenen nationalen Streitkräfte und Einheitspartei bezüglich der Verfassungs- und selbst der Immunitätsfragen wurde von einzelnen Rednern als Vorbereitung der Parlammentierung verlangt. Während mehrere Abgeordnete auch für die Einberufung der Delegationen eintraten, sprachen sich andere entschieden dagegen aus. Die Vertreter des Herrenhauses, welche der Versammlung der Abgeordneten beizutreten, bezeichneten den Standpunkt des Herrenhauses, welches bekanntlich nur für die Einberufung der Delegationen eingetreten war. Graf Lam-Martini stellte mit Beharren fest, daß das Abgeordnetenhause gerade den entgegengelegten Standpunkt des Herrenhauses angenommen habe, welches die Überzeugung gewonnen habe, daß eine Tagung des Reichstages derzeit unmöglich sei und darum die Beratung der Delegationen als Surrogat konstatieren hätte. Man trage eine riesige Verantwortung, wenn man sich gegen eine mögliche Eventualität der Delegations-tagung ausgespreche, falls eine Reichsversammlung unmöglich sei. Präsident Salferer, welcher schließlich meinte, daß er Gelegenheit haben werde, das Resultat dieser Besprechung an entsprechender Stelle zu vertreten, schloß die Konferenz mit den Worten: Auf baldiges Wiedersehen!

## Die Politik der französischen Radikalen.

E. K. Genf, 24. Oktober. Die französischen Radikalen und Radikalsocialisten haben am Sonntag nachmittag zum erstenmal seit Ausbruch des Krieges eine gemeinsame Versammlung abgehalten, an der unter dem Vorsitz von Franklin Bouillon die Abgeordneten und Senatoren der beiden Parteien teilnahmen. Der „Kappel“, das Zentralorgan der Radikalen, sprach anlässlich der Versammlung, daß nicht eine radikale Wählerpolitik, sondern eine radikale Parteipolitik die auf dem von Frankreich eingegangenen Bündnissen und Verpflichtungen ruht, die einzig mögliche nationale Politik sei.

## Der Bürgerkrieg in Belgien.

T. U. Lugano, 24. Oktober. Belgienische Kriegskriegs lassen kaum einen Zweifel darüber, daß dort nachher der Bürgerkrieg ausgebrochen ist. Ras Michiel, der mächtige Vater des abgeleiteten Lord Joffe, eilt zur Verteidigung des Rechte seines Sohnes auf dem Wege nach Wils Wilsa und hat nach der neuesten „Stefani“-Meldung bereits Ancober besetzt. Die italienische Presse jagt, dieser „Stefani“-Meldung Glauben zu schenken, da Ancober ein wichtiges Straßennotenpunkt zwischen Schaaland und Galland ist. Doch läßt eine zündige Meldung des „Corriere della Sera“ durchdringen, daß Ras Michiel über 120 000 Mann verfügt und nach der Besetzung größerer Landstriche sich dort aufgestellten Munitionslager und Waffenordnungen bemächtigt. Zusätzlich ist die italienische Presse den Bürgerkrieg den belgischen „deutschen“ Nachrichten zu, aber selbst belgische Meldungen ist ersichtlich, daß der Auffand an den von der Entente angeordneten Staatsrecht zurückzuführen ist, gegen den Ras Michiel zur Verteidigung des Rechte seines Sohnes ausfind.

## „Ein optimistisches Bild“.

T. U. London, 24. Oktober. „Ein optimistisches Bild“ betitelt die „Times“ folgenden Bericht: Die Untersuchungskommission in Middlesex lief für das Jahr 1917 einen Betrag für Belgien aus, damit diese Deutschland und Frankreich bereiten sollen, um sich in beiden Sprachen weiter auszubilden.

Der Bürgerkrieg in Belgien ist durchgehender. Graf Martini ist „Wessinger“ zufolge durch Kammerpräsidenten konstatieren. Der Bürgerkrieg ist teilweise durch den Gebirgsdienst sein Rittmeister mit der Kolonne beschloßen, den Vizepräsident Colonna dringend zu bitten, seinen Entschluß rückgängig zu machen.

